

Der Trakehner



No. 9 | September 2020

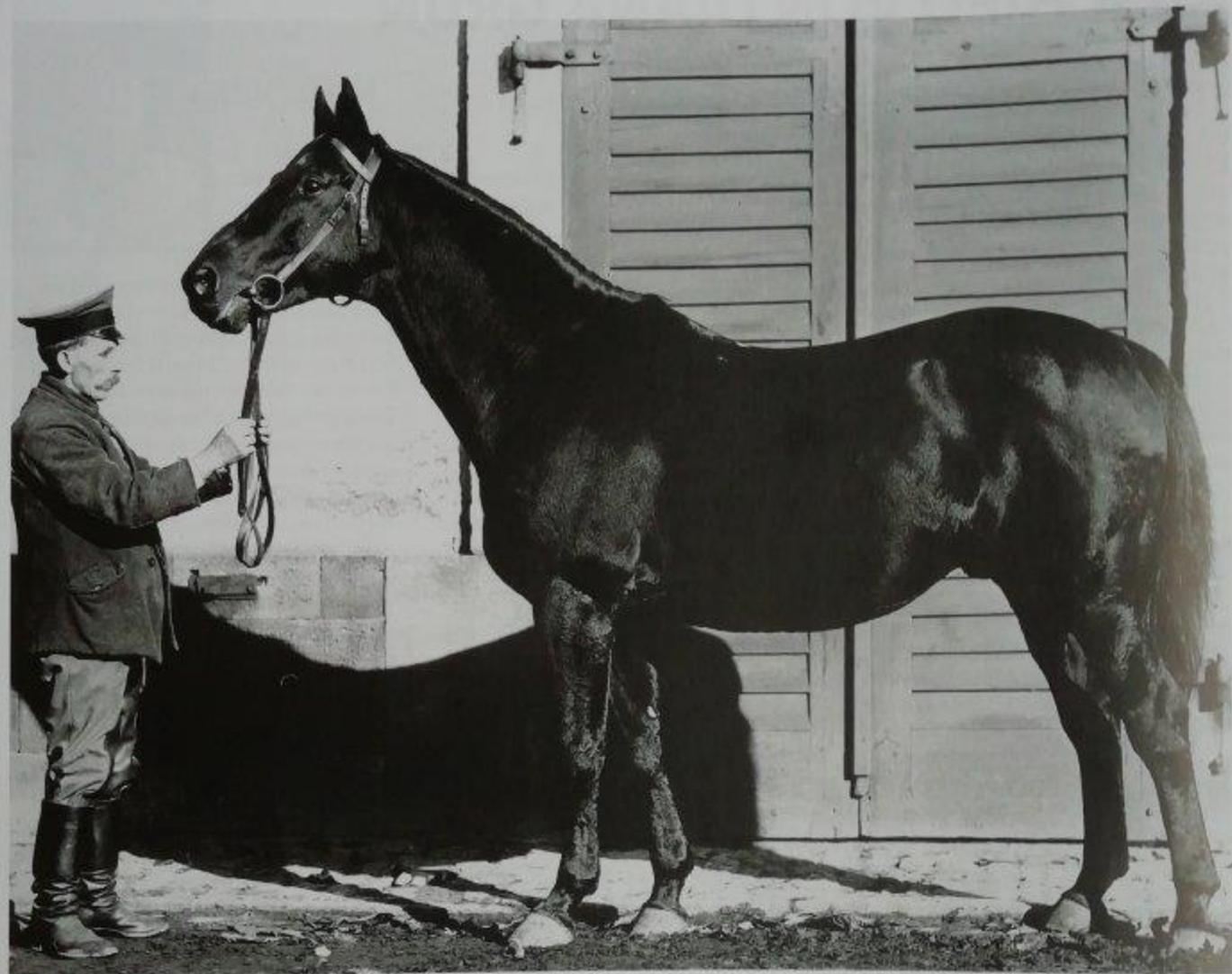
Sportliches Wiedersehen
Trakehner Jungpferde-Championate

Sensationelle Hybrid-Premiere
Trakehner Fohlenauktion

Warentest statt Mindestnote?
HLP auf dem Prüfstand

Eidgenossen und Elchschaufel
Trakehner in der Schweiz

Der Tradition verbunden. Die Zukunft im Blick.



„Schlangen-Pferde“

IN TRAKEHNEN UND OSTPREUSSEN

DIE ERHALTUNG VON HAUSTIERRASSEN IST IN DEN VERGANGENEN JAHREN IMMER WIEDER ZIEL STAATLICHER FÖRDERUNG. ANFANG DES JAHRES HAT DER TIERPARK SABABURG AUS MITTELN DES EUROPÄISCHEN FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG 1,1 MILLIONEN EURO UNTER ANDEREM FÜR DIE GESTALTUNG DER AUSSENANLAGEN ERHALTEN, DIE DIE BEBERBECKER PFERDE AUF DEM GELÄNDE DER SABABURG BEHERBERGEN WERDEN.

LINKS | Der Beschäler Irrlehrer wurde in Trakehnen geboren, wirkt lange in Beberbeck und ging dann nach Ostpreußen zurück.

Die Tierparkverwaltung hat inzwischen europaweit mehrere Stuten erworben, die sich lückenlos auf Bebercker Gestütszucht zurückführen lassen. Inzwischen gibt es auch Nachwuchs. Ziel ist die Erhaltung und Weiterzucht dieser fast ausgestorbenen und für die Region einst so bedeutsamen Rasse. Mit Genehmigung des Zuchtverbands durch die zuständige Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen ist das Vorhaben jetzt offiziell. Das Zuchtbuch für die Bebercker Rasse führt der Zuchtverband für Senner Pferde in Borgholzhausen, Zuchtleiter ist Karl-Ludwig Lackner.

Der Standort an der hessischen Sababurg in der Nähe von Hofgeismar hat einen historischen Hintergrund. Ein paar Kilometer entfernt befindet sich die ehemalige Gestütsanlage des preußischen Hauptgestüts Beberbeck. Zunächst „Musteranstalt für die Landesferdezucht“ des hessischen Fürstenhauses, wurde es 1876 durch die Preußen annektiert, die aus dem Hauptgestüt Neustadt 75 Stuten als Grundausrüstung nach Beberbeck überwiesen – und gleichzeitig das Brandzeichen: Pfeil und Schlange. Der Auftrag des Hauptgestüts Beberbeck lautete: Zucht von Hengsten für die Landesferdezucht und Mutterstuten für den eigenen Bestand. Dies gelang recht schnell, sodass 1895 der damalige Landstallmeister Burchard von Oettingen in die Zentrale nach Berlin kabletete: „Die Bebercker Pferde haben sich durch ihre Leistungsfähigkeit, Härte und Geschicklichkeit in kurzer Zeit besonders in der Armee einen so guten Ruf erworben, wie kaum ein anderes Halbblutpferd!“ Diese Einschätzung zeugt sicher von großem Selbstbewusstsein, war aber nicht unbegründet, denn die Strategie und das Management waren ausgesprochen modern. Die Zusammenführung von durchgezuchteten Stutenfamilien mit einer Hauptbeschäler-Armada, vergleichbar mit der in Trakehnen, wenn auch quantitativ gesehen in kleinerem Umfang. Hinzu kamen Aufzuchtbedingungen, die härter kaum sein konnten: Die Aufzucht der Jungpferde erfolgte ganzjährig im sogenannten Mauerpark der Sababurg, dort wo heute ein Neuanfang für die Bebercker gestartet werden soll.

1929 führte die Weltwirtschaftskrise zur Aufgabe dieses Pferdepardises. Die Bebercker verschwanden aus Deutschland, sie wurden an den polnischen Staat verkauft, wo sie in den Wirren untergingen. Der ein oder andere Hengst blieb in den deutschen Landgestüten.

Bebercker in den Landgestüten

Um den Einfluss der Bebercker Vätertiere ansatzweise einschätzen zu können, wurden die „Stutbücher des preußischen Hauptgestüts Beberbeck“ (Band 1 bis 3) sowie das „Hauptbeschälerbuch von Trakehnen 1732 bis 1945“ ausgewertet.

Mit Übernahme Beberbecks durch Preußen wurden Jahr für Jahr ein bis zwei Hengste aus Beberbeck in Richtung Westpreußen überwiesen, und zwar nach Marienwerder. Das Zuchtgebiet, in das diese staatliche Zuchtstätte eingebettet ist, wird von Ost nach West durch den baltischen Höhenrücken (wenig fruchtbar) durchzogen, und gleichzeitig durch die fast in Nord-Südrichtung verlaufende Weichsel mit seinen ertragreichen Niederungsgebieten durchschnitten. Entsprechend stellt sich die Pferdezucht dar. Der Bestand hatte einen Schwerpunkt mit ostpreußischen Hengs-

ten, ansonsten fand man hier vom Vollblut bis zum Hannoveraner alles, und immer wieder hat es eine „kleine Prise“ an Pferden mit dem Schlangen-Brandzeichen gegeben. In der zweiten Hälfte der 20er Jahre, der Phase der Verstärkung, kam es zu einer deutlichen Zunahme an jungen Beberckern, denn auch Hengste mit ungewöhnlicher Stärke gab es im hessischen Reinhardswald. Der bekannteste unter den Hengsten mit Bebercker Herkunft dieser Zeit war Oriola, er stand nicht nur in Marienwerder (1928 bis 1933, 1935 bis 1936) und Celle (Station Nordholz), sondern kam 1934 auf Veranlassung von Gustav Rau als Hauptbeschäler nach Trakehnen, wo er in Jonastal in der schweren Herde eingesetzt wurde. Seine züchterischen Spuren blieben gering.

Im Landgestüt Braunsberg sind zwischen 1910 und 1926 19 Bebercker Beschäler gelandet. Hier gab es entsprechend der traditionellen Ausrichtung von jeher neben einer erfolgreichen Kaltblutzucht derbe Warmblutpferde, denn hier waren schwerere Böden vorherrschend. Gefragt war vor allem das Blut eines Hengstes, der, geboren in Trakehnen, viele Jahre in Beberbeck gewirkt hatte und anschließend einige gute Söhne nach Ostpreußen zurückgegeben hat: IRRLEHRER, dicht am Boden stehend, kurzbeinig, und knochenstark. Zu den guten Söhnen gehörten Mitschüler und Ullo.

Als sich Beberbeck zunehmend den Ruf als Produzent von harten Leistungspferden erarbeitet hatte, stieg die Nachfrage nach Beschälern zur Produktion von Militärremonten im Osten stark an. Das Landgestüt Rastenburg, eingerichtet 1877, begann ab 1917 mit dem Einsatz von Beberckern als Landbeschäler. Zu den bemerkenswertesten Bebercker Hengsten, der zunächst in Rastenburg und später in Westdeutschland wirkte, gehörte unzweifelhaft OXYD v. Irrlehrer. Der Rappe wurde 1924 in Beberbeck geboren, als Paul von Nagel Landstallmeister im dortigen Hauptgestüt war. Er galt als Inbegriff eines harten Leistungspferdes. Der 1,64 Meter Stock messende Hengst war Erstlingsfohlen seiner Mutter Oxalis v. Metellus xx. Oxyd wurde dreijährig angeritten, bereits als Remonte bewies er viel Reitpferdequalität. Nach seiner Zulassung zur Zucht kam er zum Landgestüt Rastenburg, aufgestellt wurde er zunächst auf unbedeutenden Deckstellen. Im Feld der fünfjährigen und älteren Hengste bewies er im Gubertal bei den herblichen Reitjagden des Rastenburg-Reitervereins seine Eignung. Als Vererber fand er schlagartig mehr Beachtung, als er in den Privatgestüten Wohnsdorff des Freiherrn von Schrötter und Juditten des Herrn von Kuenheim postiert wurde. Seine Töchter waren harmonische Modelle, seine Nachkommen insgesamt für den Reitsport gefragt.

Durch Vermittlung des Rastenburg-Landstallmeisters Dr. Wilhelm Uppenborn konnte Baron Nagel 1937 für 300,50 Reichsmark (50 Reichspfennig als Gebühr für den Schlussschein) den dämpfigen Hengst kaufen. Im Spätsommer kam Oxyd nach Westfalen; Baron Nagel verordnete ihm umgehend einen „Freiluftplatz ohne Tür und Fenster“. Der Erfolg stellte sich schnell ein: Sein Allgemeinzustand verbesserte sich kolossal, der Bebercker erhielt in Vornholz im Jahr darauf die ersten Stuten, die auf Anhieb tragend wurden. ▶

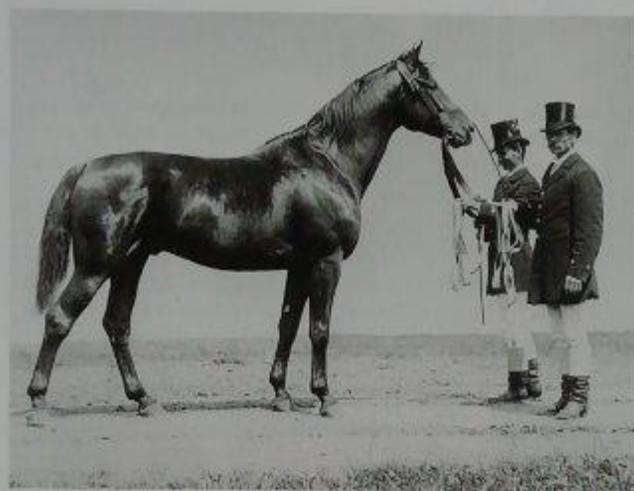


FOTO: ARCHIV/SCHWITZE

OBEN | Optimus v. The Colonel xx, geboren in Beberbeck, brachte in Trakehnen 47 Beschäler und galt als besonders passend für edle Stuten.

- Aus der Zucht von Schrötter-Wohnsdorff war bereits während des Krieges die Rotschimmelstute INSTERBURG v. Alba a.d. Insterrose von El Bassan zu Clemens von Nagel auf Schloss Vornholz gekommen. Zwischen 1940 und 1948 brachte die auffällige Stute acht lebende Nachkommen von Oxyd. Insterburgs Sohn ILMENSEE aus dem Jahr 1942 wurde nach seiner Körung an das Landgestüt Zirke verkauft. 1943 brachte die Kombination Oxyd/Insterburg den Rapen INTERMEZZO. Er wurde 1955 Siegerhengst der DLG-Ausstellung in München und hinterließ neben seinen Söhnen Dominus, Liguster und Leander eine Reihe guter Töchter. Die Insterburg-Nachkommen ISOLANI und INSTERGRUSS (beide v. Oxyd) gingen im Dressursport bis Klasse S. Besondere Lorbeeren verdiente sich Oxyd mit seinen Nachkommen Adular und Afrika, die sich mit der deutschen Dressurtruppe bei den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki eine Bronze-Medaille verdienten. Auch der wohl bekannteste Vorzeige-Westfale der Nachkriegszeit, Radetzky von Ramzes AA, hatte mit der Stute Meerfahrt eine Tochter von Oxyd zur Mutter. Insterburg ging 1951 tragend vom angloarabischen Halbblut Napoleon zurück an Freiherr von Schrötter.

Ein weiterer Beberbecker in Diensten des Landgestüts Rasten- burg, der einem seiner Nachkommen zu sportlicher Weltgeltung verhalf, war der Irrlehrer-Sohn MERKUR. Sein bekanntester Sohn war der Wallach NURMI aus der Zuchtstätte Hans Paul (Rudwangen), der anlässlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin unter Ludwig Stubendorff Mannschafts- und Einzel-Gold in der Vielseitigkeit gewann.

Ab 1890 kam es zur Abgabe von Beberbecker Hengsten an das Landgestüt Gudwallen, das von 1875 bis 1929 existierte. Zwischen 1912 und 1922 kamen 22 Beberbecker in den Regierungsbezirk Gumbinnen, der im wesentlichen deckungsgleich mit dem Gestütsbezirk von Gudwallen war. Hier mit den besten Beschälern der Provinz auf „Stutenfang“ gehen zu dürfen, war schon eine Auszeichnung. Einer der bedeutendsten Beberbecker Hengste aus den frühen Jahren war SULLA, der im Mutterstamm der deutschen Olympiapferde Kronos und Absinth (beide Mannschafts-Goldme-

daille Dressur, in der Einzelwertung Kronos Gold, Absinth Silber) bei den Olympischen Spielen 1936 nachhaltig vertreten war. Züchter war C. Rothe, Samonienen, Kreis Goldap.

Ins Landgestüt Insterburg, ab 1899 Georgenburg, dem Hochzuchtgebiet der ostpreußischen Remontezucht, gelangten insgesamt 16 Beberbecker Hengste, unter ihnen die unten näher beschriebenen Hauptbeschäler Optimus und Lützow.

Beberbecker als Hauptbeschäler in Trakehnen

Beberbeck stellte zwischen 1888 und 1904 sieben Hauptbeschäler für Trakehnen. Der erste war der 1872 geborene J. Clavigo v. Clavigo a.d. Lydia v. Torso, die auf die Araberstute Fati ox zurückgeht. Über das brandenburgische Landgestüt Lindenau kam er 1888 ins ostpreußische Hauptgestüt und blieb dort bis 1890. Er hinterließ 14 Beschäler.

1894 folgte der Chamant xx-Sohn Lehnsherr. Zunächst für ein Jahr im Landgestüt Gudwallen stationiert, blieb er dann bis 1902 im Hauptgestüt. Die Beurteilung dieses „robusten, derben Typs“ war unterschiedlich: von „anständiges, korrektes Gebäude und schwungvollen Gängen“ bis hin zu „lässt an Formschönheit zu wünschen übrig“. Jedoch hat er in seiner Schaffenszeit entscheidend zur Verstärkung des Trakehners beigetragen. Er hinterließ 20 gekörte Söhne und 19 Töchter für die Zucht. Lehnsherr selbst gewann unter anderem das berühmte „Fanfarro-Rennen“ in Insterburg. Drei weitere Beberbecker Hengste, die nach Ostpreußen gelangten, sind ebenfalls in den Siegerlisten dieses traditionsreichen Rennens verzeichnet: Wagehals, Infant und Magnet.

1880 brachte die erstklassige Stute Optima von The Colonel xx in Beberbeck einen schwarzbraunen Hengst, der den Namen Optimus erhielt. Nach Gastspielen in Beberbeck und Insterburg wurde er 1896 nach Trakehnen überwiesen, wo er bis 1903 blieb. Dieser im Mauerpark der Sababurg aufgezogene Hengst erhielt in der Beurteilung durch Landstallmeister v. Oettingen viel Lob: „Typus eines gewaltigen Halbblutpferdes, vorzügliche Schulter, Gang korrekt, ideales Temperament...!“ Hat er in Beberbeck oft in Verbindung mit Chamant xx-Töchtern (Stärke mal Adel!) viel Nutzen gebracht, so war er in Trakehnen schwer zu paaren und entsprechend umstritten. Wenig edle oder schwere Stuten waren schlechte Partnerinnen. Dagegen brachten edle, kurze und drahtige Stuten beste Nachzucht. Reiterlich waren die guten Produkte im Sport oft gute Springer und Galoppierer und im Temperament vorzüglich. Optimus deckte viel, er brachte 47 Beschäler und die gleiche Zahl an Mutterstuten. Ein Trakehner Hauptbeschäler und Verstärkerhengst mit viel Optimus-Blut ist ARARAD. Der von 1924 bis 1939 eingesetzte Rappe kommt aus dem Mannesstamm des Perfectionist xx, jedoch nicht über Tempelhüter, sondern über den Perfectionist xx-Sohn Jagdheld. Jagdhelds Mutter Jagdfreundin stammt von Optimus, der auch der Vater von Polarsturm ist, dem Vater der Ararad-Mutter Ara; somit führt Ararad auf der Vater- und Mutterseite gleich zweimal in der dritten Generation Optimus-Genetik.

Der beste Optimus-Sohn GRENADIER stand von 1896 bis 1897 in Trakehnen, nachdem er zuvor 1894/95 in Gudwallen stationiert war. Landstallmeister von Oettingen beschrieb sein Fundament in allen Teilen als korrekt, gut und trocken, seine Gänge als korrekt. Die Korrektheit wird auch bei seinen Nachkommen herausgestellt.

Der Odoardo-Sohn OBELISK, geb. 1881, kam nach seinem Decksatz im Neustadt/Dosse 19-jährig nach Trakehnen. Landstallmeister von Oettingen beschrieb ihn mit: „Sehr tiefer, langer Rumpf,

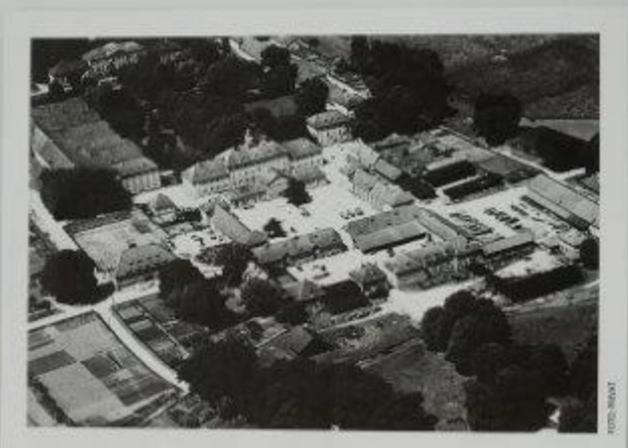
gute, starke Beine, breite Sprunggelenke, Gang korrekt. Vorzügliches Temperament.“ Er resümierte am Ende: „Vererbung hervorragend gut!“ Seine züchterische Bilanz nach vier Jahren als Hauptbeschäler ist entsprechend: 32 gekörte Söhne, 26 Mütter für die Zucht.

Der Bebercker PELOPS stand von 1903-1904 in Trakehnen. Der Schimmel von The Colonel xx kam nach kurzen Einsätzen in Neustadt und Preußisch Stargard ins Hauptgestüt, wo er nur wenig beachtet wurde.

Zur gleichen Zeit wie der Pelops stand der Sohn des französischen Vollblüters Le Butard xx, LÜTZOW, in Trakehnen. Er hinterließ

der Zucht fünf Beschäler und acht Töchter. Waren auch die Vorderbeine ohne Tadel und der Gang vorzüglich, so musste man beim Temperament und der Reiteignung Abstriche machen.

Resümiert man, so sind in der Zeit zwischen 1870 und 1929 nachweislich mehr als 130 Bebercker Hengste nach Ostpreußen gelangt. Einige von ihnen blieben unbedeutend, andere haben nachhaltig gewirkt und Zeichen gesetzt. Im Vergleich dazu gingen Hengste mit dem Brandzeichen „Pfeil und Schlange“ in die Gestüte nach Warendorf (30 Hengste), Celle (53 Hengste), Traventhal (11 Hengste) und Neustadt/Dosse (99 Hengste). Franz-Josef Neuhaus



OBEN LINKS | Der Hauptbeschälerstall mit Paddocks für jeden Hengst

OBEN RECHTS | Luftaufnahme des Gestüts Beberbeck aus dem Jahr 1961

UNTEN | Das Schloss Beberbeck, Wohnhaus der Landstallmeister mit ihren Familien.

Der letzte dieser Gestütsregenten war Paul von Nagel, der Vater des Clemens von Nagel.

